



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Das Ornament in seiner Verwertung im Zeichenunterricht der allgemeinbildenden Schulen**

**Heere, Reinhold**

**Berlin, 1892**

Vorwort.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74572](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74572)

## Vorwort.

Seit einem Jahrzehnt hat sich in unserem deutschen Vaterlande wohl auf keinem Gebiete der Schulthätigkeit eine so allgemeine Bewegung kund gethan, ein so rastloses Streben sich geäußert, als auf dem bis dahin so ganz übersehenen und völlig brach liegenden Felde des Zeichenunterrichts. Schnell erwachte das Interesse für die hohen Aufgaben, welche unsere gesamte Kulturströmung und so namentlich das entwicklungsfreudig aufstrebende Kunstgewerbe an diesen Faktor der Erziehung auch in den allgemeine Bildung vermittelnden Schulen stellen, in weiten Kreisen. Parlament und Behörden, staatliche wie kommunale, wetteifern opferfreudig darin, den Zeichenunterricht würdig und zweckentsprechend auszustatten. Da muss es nunmehr wohl als eine unabweisbare Pflicht der in diesem Fache Thätigen erscheinen, nun ihrerseits ihre Kräfte einzusetzen, um auf Grund ihrer eingehenden Erfahrungen diesen Unterricht von unten herauf so auszubauen und seine Unterrichtsmethode so zu gestalten, dass derselbe in seinem ganzen Umfange segenbringend unserer Jugend zugute komme. Nicht dürfen wir uns damit trösten, dass wohl auch berufene Beurteiler sich mit den Ergebnissen des bis dahin allgemein üblichen Unterrichtsverfahrens durchaus befriedigt erklärten. Sehen wir näher zu, wird es dem ernstesten, kritischen Blick des objektiv über der Sache Stehenden nicht entgehen können, dass ein weiterer Ausbau der Methode, besonders dringend aber im Bereich der Volksschule, als eine unverkennbare Notwendigkeit sich erweist. Soll der Zeichenunterricht den hohen Erwartungen, die man an ihn stellt, entsprechen, soll derselbe den Aufgaben der Schule in vollster Gemeinschaft mit den übrigen Disciplinen in Zukunft gerecht werden, sollen die im Zeichenunterricht liegenden bildenden Kräfte der Gesamterziehung des Menschen zu gute kommen, dieselben dem Ziele aller Pädagogik, der Vermittlung allgemeiner, auf der Pflege des Geistes und Gemütes beruhender Bildung dienstbar gemacht werden, so wird vor allem der Zeichenunterricht der Ausnahmestellung, die er von jeher unter den anderen Unterrichtsfächern eingenommen, enthoben und der Anschluss des bis heute immer noch isoliert stehenden Gegenstandes an die übrigen wissenschaftlichen Disciplinen, die Unterwerfung desselben unter die durch die Erfahrung von Jahrhunderten gezeitigten pädagogischen Grundgesetze weiter durchgeführt werden müssen. Die Einreihung des Zeichenunterrichts in unsere Schulorganismen allgemein bildenden Charakters als ein gleichgearteter, gleichberechtigter Unterrichtsgegenstand dürfte als das erstrebende Ziel der nächsten Zukunft sich erweisen. Dazu gehört vor allen Dingen zunächst, dass es uns gelingt, das Zeichnen nicht fernerhin als eine rein technische Fertigkeit gewertet zu sehen, zu deren Aneignung Talent gehöre und die ihr ausschliessliches Ziel in der Herstellung schöner Zeichnungen zu suchen habe, sondern als ein Ausdrucksmittel des menschlichen Geistes, als eine Sprache, mittelst der man seine Gedanken zu offenbaren vermag, oft schneller, meist aber deutlicher und anschaulicher als durch das Wort allein, der Erkenntnis bahnbrechend, dass das

Zeichnen berufen ist, in der Schule als ein Faktor der allgemeinen Bildung sich zu bethätigen, dessen Pflege auf Geist und Herz wie auf Auge und Hand des Schülers von segensreichstem Einfluss sich erwiesen hat und zwar jedes Schülers und nicht etwa bloss des vorzugsweise begabten. Jedem normal veranlagten jungen Menschen, ja selbst dem künstlerisch völlig unbegabten, kann das Verständnis für Formen vermittelt werden, da es eine Verstandesthätigkeit darstellt, welche je nach dem Masse seiner allgemeinen geistigen Befähigung bis zu einem verhältnismässig hohen Grade sich entwickeln lässt.

Freilich ist dieses Ziel nicht oder doch nur unvollkommen und mühsam auf dem langsamfördernden, zeitraubenden und ermüdenden Wege der unbewussten Angewöhnung, der allmählichen Weckung der Empfänglichkeit für die Anmut der Form, durch ausschliessliche Uebung des Auges und der Hand zu erreichen. Daher muss das belehrende Wort hinzutreten, um diese zu unterstützen, zu leiten, zu beleben und zu korrigieren. Lassen wir durch eingehende Besprechung den Schüler in die Schönheit eines Ornamentes sich vertiefen, indem wir ihm dasselbe näher bringen durch Zerlegen in seine Hauptbestandteile, durch Hinweis auf den organischen Aufbau, die gesetzmässige Gliederung und Zusammensetzung, die Anmut der Bewegung, die gefällige Wirkung auch des kleinsten Teiles; zeigen wir an frischen und getrockneten Pflanzen, Blättern, Blüten, Zweigen ihm die Schönheit und Anmut der Naturgaben, führen wir ihn in anschaulicher Weise ein in die für das Ornament vorbildlichen Formgestaltungsgesetze der ewigen Natur, welche der Künstler unter bestimmten ästhetischen und stilistischen Bedingungen für seinen gedachten Zweck, den des Schmückens und Verzierens, hier in Verwertung zog, weisen wir ihm ähnliche ornamentale Zierformen vor, zeigen wir endlich demselben an der Hand einer reichhaltigen Sammlung von mustergültigem Anschauungsmaterial das Ornament in praktischer Verwendung in den verschiedensten technischen Ausführungsformen in der Architektur und dem Kunstgewerbe, so wird das Auge für die Schönheit der Form empfänglich, der Sinn, die Bedeutung, der geistige Gehalt des Ornaments erschlossen, gleichzeitig aber der aufnahmefrohen Jugend eine ganze Welt von fruchtbaren, den Geist anregenden und bildenden, das ästhetische Gefühl weckenden, sowohl sittlicherhebenden wie auch praktisch nützlichen Anregungen und Eindrücken zugeführt werden. Die Einführung in das Verständnis des Kunstgewerbes dürfte sich als eine Notwendigkeit erweisen, der sich die moderne Schule nicht gut wird entziehen können, wenn sie ihrer Aufgabe gerecht werden will, den Schüler für das Leben vorzubereiten, ihn zu befähigen, über den enggezogenen Rahmen seines speziellen Wirkungskreises hinaus auch den Erscheinungen des vielgestaltigen Lebens der Gegenwart mit Verständnis gegenüber zu treten.

Vor allen Dingen aber müssen wir es zu verhüten bestrebt sein, dass dieser Unterricht nicht je länger, desto mehr zu einem blossen mechanischen Herstellen schöner, aber unverständener, für die Ausbildung des Schülers fast wertloser Zeichnungen ausarte, das Zeichnen als Selbstzweck erachtend, nicht ferner Lehrende und Lernende das höchste Ziel ihres Ehrgeizes darin erblicken, auf Ausstellungen mit Arbeiten zu prunken, die weit über die Aufnahme- und Leistungsfähigkeit, ja oft genug über die nächsten dereinstigen Bedürfnisse des Kindes hinausgehen und nur erreicht werden können, indem durch forcierte Dressur einer einseitigen, mechanischen Fertigkeit — bei der die Vermittelung des Verständnisses der einzelnen Form und ihrer Teile, der Hinweis auf Bedeutung, Sinn, Zweck, die durchaus notwendige Belehrung über Zusammensetzung, Gliederung, Abänderung und Verwertung, kurz die geistige Aufnahme des vorliegenden Ornamentes, völlig ausser acht bleibt, — eine Treibhausblüte gezeitigt wird, die welk und kraftlos in sich selbst zerfällt, sobald sie in das Licht des wahren Bedürfnisses, der ernsten, auf selbständige, bewusste Anwendung der aufgenommenen Formen gerichteten Anforderungen des praktischen Lebens gerückt wird. Nicht angehende, effekthaschende Künstler, nicht Maler, nicht Zeichner von Mustervorlagen sollen wir heranbilden, sondern die Einführung in das Verständnis der Formenwelt, die Vermittelung der Fähigkeit, Formen selbständig er-

kennen, beurteilen, abändern und verwerten zu können, soll und muss Aufgabe des Zeichenunterrichts der allgemeinbildenden Schule sein und bleiben. Mit unerbittlichem Ernst fordert das Leben der Gegenwart von jedem Einzelnen die Ausbildung des Auges in der Fähigkeit, korrekt und bewusst zu sehen, Gefühl und Verständnis für die Dinge der Erscheinungswelt, deren Eindrücke nicht wie Nebel zerfliessen dürfen, sobald sie dem äussern Auge entrückt, weil ihr Anschauen gewohnheitsgemäss nur ein oberflächliches war, da die Hauptsache, die Form des Geschauten, kein tieferes, auf Verständniss basierendes Interesse zu wecken vermochte.

Wenn nun gar oft im Zeichenunterricht die auf den ersten Blick auffallende Thatsache zu Tage tritt, dass ein Schüler, der in der allgemein bildenden Schule durch tüchtige, selbst ungewöhnliche Leistungen sich hervorgethan, in der Fach- resp. Fortbildungsschule, in der naturgemäss sein Arbeiten ein selbständigeres sein muss, eine Erstaunen erregende Unselbständigkeit und Hilfsbedürftigkeit zeigt, die ihn bei jeder neuen, wenn auch noch so übersichtlich verständlichen und einfachen Aufgabe alle Augenblicke auf die fördernde Hand des Lehrers warten lässt, so erbringt er damit den Beweis dafür, dass er nur gewöhnt wurde, die Formen der Vorlage mechanisch nachzubilden, nicht über die Zusammensetzung eines ornamentalen Gebildes sich klar zu werden, dasselbe geistig zu erfassen und zu durchdringen.

Nur durch den Mangel jeglicher eingehenderen, anschaulichen Besprechung über Sinn und Zweck, Anwendung und Verwertung der vorliegenden Ornamentform in der Zeichenstunde wird es verständlich, dass nur gar zu oft bei Schülern und Erwachsenen eine wahrhaft überraschende Unkenntnis der allelementarsten Begriffe der kunstgewerblichen Formenwelt zu Tage tritt, ein Mangel an Verständnis für künstlerische Arbeiten selbst inmitten einer kunstgewerblich und künstlerisch rastlos thätigen Residenz, umgeben von einer formenreichen, grossartigen Architektur, — ganz abgesehen von unseren öffentlichen Kunstschätzen und Sammlungen! — auf Schritt und Tritt verfolgt von Gebilden der Formenwelt, die wohl geeignet wären, anregend auf Auge und Geist einzuwirken, deren eingehende Betrachtung dem jungen Menschen nicht nur einen hohen, edlen Genuss gewähren, sondern vor allem auch zur Bereicherung seines Formenschatzes wesentlich beitragen würde, wenn Verständnis und damit Interesse dafür bei ihm geweckt wäre.

Die Erkenntnis nun, dass der Zeichenunterricht, unser jüngster Lehrgegenstand, in seiner Unterrichtsmethode noch nicht abgeschlossen, hat seit Jahren den Verfasser in seiner unterrichtlichen Thätigkeit dazu gedrängt, durch veranschaulichende Heranziehung kunstgewerblicher Erzeugnisse zur Besprechung der jeweiligen Vorlage, durch Einführung des Schülers in das Verständnis der Schöpfungen unserer so formenreichen Natur behufs Erkenntnis der Gesetze organischer Gliederung an der Hand einer im Laufe der Jahre stattlich angewachsenen Sammlung von Anschauungsmaterial aus allen Zweigen des Kunstgewerbes es zu versuchen, den Zeichenunterricht zu einem den Geist anregenden und bildenden Faktor der Schule auszugestalten. Er glaubt es heute aussprechen zu dürfen, dass seine Erfahrungen ihn durchaus ermutigt haben, auf dem eingeschlagenen Wege fortzufahren. Die Schüler zeigten für alle diesbezüglichen Ausführungen und Anregungen ein über Erwarten lebhaftes Interesse, ja eine wahre Begeisterung für die Zeichenstunde griff Platz, ein Eifer, der von Seiten der Eltern fast ausnahmslos gefördert, die erfreulichsten Früchte zeitigte, selbst unter sonst dem Zeichnen wenig günstigen Umständen. Um ihnen auch ausserhalb der Schulzeit Gelegenheit zu geben, ihr Interesse für dies so nützliche Fach zu bethätigen, richtete derselbe mit Erlaubnis seines nächsten Vorgesetzten an zwei Nachmittagen unentgeltliche Zeichenkurse ein, die jeder Schüler der Oberklasse zwanglos besuchen durfte, dem die Eltern dasselbe gestatteten. Jahre hindurch hatte derselbe die Freude, ca. 30 der strebsamsten Schüler, selbst von anderen Schulanstalten, wöchentlich 4 Stunden unermüdetlich sich in der schweren Kunst des Zeichnens üben und seinen anschliessenden Erläuterungen mit ungeteiltem Interesse folgen zu sehen, bis leider durch Einrichtung einer neuen Anstalt auch nachmittags die Schulräume dienstlich in Gebrauch gezogen wurden. Hohe Freude gewährte es ihm später, zu erfahren,

wie es den Einzelnen gelungen, in den verschiedensten Zweigen des Kunstgewerbes ihren Formensinn praktisch zu bewähren und sich verhältnismässig leicht in manche recht schwierige Technik hineinzufinden, da sie ja die Hauptsache, Formensinn und auf Verständnis beruhendes Interesse für die Praxis, mitbrachten.

Angefacht durch die allgemeine Begeisterung der Berliner Lehrerschaft für den 8. deutschen Lehrertag zu Pfingsten 1890 raffte sich derselbe, um auch an seinem Teile etwas zum Gelingen des Ganzen beizutragen, noch in letzter Stunde zu dem Entschluss auf, seine Sammlung zum ersten Male einem weiteren Kreise behufs Veranschaulichung seiner Bestrebungen vorzuführen, in der Hoffnung, durch dieselbe anregend zu wirken. Der über Erwarten reiche Beifall der Kollegen, Fachgenossen und Sachverständigen, die freudige Zustimmung von Direktoren und Leitern kunstgewerblicher Anstalten (ein Amerikaner bot eine namhafte Summe, um die Sammlung, wie sie dastand, nach New-York mitnehmen zu können), ferner die anerkennenden Urteile der verschiedensten Stimmen der Presse zeigten ihm, dass die Erkenntnis der Notwendigkeit des Ausbaues der Methode des Zeichenunterrichts nach dieser Seite hin eine weit verbreitete sei.

Bei dieser Gelegenheit wurde ihm von den verschiedensten Seiten der Wunsch ausgesprochen, über diesen Gegenstand Weiteres zu hören, ebenso, wie infolge seiner diesbezüglichen Aufsätze in der „Pädagogischen Zeitung“ ihm aus mehreren Provinzialstädten von Rektoren und Lehrern Anfragen zuzingen, besonders nach einem nicht zu teuren Lehrbuche über diesen Stoff. Leider konnte derselbe darauf nur die Auskunft geben, dass ein direkt den Bedürfnissen der Volksschule angepasstes Werk derzeit auf dem Büchermarkt noch nicht existiere. Hatte doch ein Bienenfleiss von ca. 10 Jahren dazu gehört, um aus neuen und alten Büchern, Zeitschriften, gelegentlichen Notizen und eingestreuten Bemerkungen sich einen Einblick in die stilistischen und Gestaltungsgesetze der Ornamentik, soweit sie für die Schule von Bedeutung, zu erwerben, bis dann das hochverdiente, epochemachende „Handbuch der Ornamentik“ von Prof. Sal. Meyer erschien, das mit einem Schlage Klarheit in diese Materie brachte, wie es nach jeder Seite hin den Bedürfnissen kunstgewerblicher Schulen wie des einzelnen Fachmannes entsprach. Für die Volksschule setzte es — bei dem so beklagenswerten Stande des Zeichenunterrichts in unsern Seminaren — freilich zuviel voraus, wie es, seiner Gediiegenheit, Ausstattung und seinem Umfange entsprechend, auch wohl als etwas zu teuer sich erwies, um hier allgemein Eingang zu finden. Die Erkenntnis der Notwendigkeit einer derartigen Arbeit für die Volksschule legte da dem Unterzeichneten es nahe, den Versuch zu unternehmen, den vorliegenden Stoff, soweit er der Fassungskraft der Schüler und dem Ziele des Freihand-Zeichenunterrichts in unsern allgemeinbildenden Unterrichtsanstalten entspricht, in elementarer, anschaulicher Form zur Darstellung zu bringen.

Es versteht sich von selbst, dass das hier Gegebene nicht im Zusammenhang in der Schule durchgenommen werden kann, sondern je nach dem Standpunkt und Charakter der Schule, den Fähigkeiten, der Fassungskraft der Schüler in planmässiger Weise dem Zeichenstoffe anzupassen ist. Wenn aber auch beispielsweise Tierformen als Gegenstände der Darstellung sowohl in höhern wie niedern Schulen als ausgeschlossen erachtet werden müssen, sind trotzdem auch solche bei sich bietender Gelegenheit dem Interesse des Schülers näher zu rücken, seinem Verständnis, seinem aufmerksamen Studium zu erschliessen, ihre Bedeutung im Ornament zu erläutern. Jedenfalls muss der Lehrer sich in den Stand gesetzt sehen, den an ihn herantretenden Fragen wissbegieriger, denkender Schüler Rede stehen zu können; nicht dürfen wir — wie es dem Verfasser s. Z. noch als Erwachsenen wiederholt erging — den Fragenden in barschem Tone abfertigen. Sollte auch manches über das Pensum der Schule hinausgehen, so betrachtet sich der Lehrer doch auch nicht als ein Gefäss, das jeder Jahrgang von Schülern völlig ausschöpft. Auch werden hingegen die besondern Verhältnisse einzelner Schulen und Orte eine Erweiterung gewisser Abteilungen zur Notwendigkeit machen. So war es dem Verfasser ein sympathischer Gedanke, innerhalb des engen Rahmens seiner Publikation das Interesse der beteiligten Kreise für das Studium

so hochwertiger, interessanter und anregender Wissenschaften, wie Kultur- und Kunstgeschichte, Kostümkunde, Stillehre, Technologie und andere weite Gebiete menschlichen Wissens und Könnens zu wecken und zu beleben. Leider musste er aus Rücksicht auf den Umfang seiner vorliegenden Arbeit davon absehen, auch eine Uebersicht über das ausgedehnte Feld der Architektur zu geben, auf welche wir in der Zeichenstunde doch so vielfach Bezug nehmen müssen. Doch glaubte er nicht fehl zu gehen, wenn er von einer strebsamen Lehrerschaft voraussetzte, dass sie — wenschon das Seminar hierzu kaum Anregung geboten — doch Gelegenheit gefunden, sich mit derselben vertraut zu machen, da es an vorzüglichen allgemeinverständlichen Lehrbüchern auf diesem Gebiete nicht fehlt.

Die Absicht, auch dem bisher der Sache völlig Fernstehenden eine Anregung nach dieser Seite zu geben, namentlich aber in ihm das Interesse für das Kunstgewerbe wach zu rufen, mag die Breite des einleitenden ersten Teiles entschuldigen.

Sehr schwer ist es, ohne weitläufig zu werden, Altbekanntes und Selbstverständliches zu wiederholen, über die Verwertung der einzelnen organischen Gebilde als Grundlage unserer Ornamentik in dem Teile: „Naturformen: a, Vegetabile Motive“ Weiteres auszuführen. Doch vergesse man nicht, dass wir Vieles, was uns altbekannt erscheint, nicht auch beim Kinde, namentlich nicht dem der grossen Stadt, voraussetzen dürfen. Aber auch darüber hinaus ist es Sache der aufmerksamen Beobachtung, der liebevollen Vertiefung seitens des Lehrers in die von der Hand einer gütigen Mutter Natur gespendeten, formvollendeten Gaben die wunderbare, musterhafte Ausgestaltung derselben auch im unscheinbarsten Blatte, in der kleinsten Knospe selbst herauszufinden, sie als die sichtbare, ihren innern Zweck äusserlich andeutende Verkörperung eines Gedankens zu erkennen und durch Hinweis darauf der Jugend einmal den Zeichenunterricht, damit aber auch zugleich die Natur in ihrer Vielseitigkeit und Vorbildlichkeit als das musterhafte Erzeugnis göttlicher Schöpfungskraft lieb und wert zu machen.

Nicht als etwas durchaus Neues will vorliegende Arbeit gelten, nicht macht sie Anspruch darauf, dem Zeichenunterricht neue Wege bahnen zu wollen, sondern einzig und allein die Erkenntnis, dass ein so hochwertiges Unterrichtsgebiet nach der Seite der Vermittlung allgemeiner Bildung in unserer Volksschule noch so wenig fruchtbar gemacht wird, dass wie Beispiele gezeigt haben, auch an mittleren und höheren Schulen unseres Vaterlandes hie und da wohl eine Anregung nicht unwillkommen erscheinen dürfte, dass aber, wo löbliches Streben, reger Eifer sich geltend gemacht, vielfach leider eine Ueberschätzung des Wertes der technischen Arbeit als einzigem Produkt der Zeichenstunde sich eingenistet, dass, trotzdem unser hochverehrter Altlehrer Flinzer-Leipzig dem Zeichenunterricht bestimmt und scharf seinen Weg angewiesen, trotzdem das Dr. Stuhlmann'sche Vorlagenwerk mit seinen der formenreichen, heimischen Pflanzenwelt und dem praktischen Kunstgewerbe entnommenen Vorbildern das Zeichnen als unmittelbares Bildungsmittel des jugendlichen Geistes in Verwertung zieht, grade auch das Netzzeichnen durch die damit verbundenen Anschauungs-, Sprech- und Denkübungen in der Hand eines umsichtigen Lehrers zu einer überaus fruchtbaren geistigen Gymnastik sich nutzbar machen lässt, doch immer mehr und mehr ein völliges Aufgehen dieses Unterrichtsgegenstandes in ausschliesslicher, mechanischer Uebung einer einzelnen Technik, ein Hinstreben zur künstlerischen Effekthascherei, die doch für den Schüler so gut wie gar keinen Wert hat, sich herausbildete und infolge dessen eine Vernachlässigung der den Geist anregenden, Herz und Gemüt erwärmenden Seite des Zeichenunterrichts Platz griff, drückte dem Verfasser die Feder in die Hand.

Mit dem Ausdruck des tiefstempfundenen Dankes hebt derselbe an dieser Stelle hervor, dass vorgenanntes Werk des Herrn Prof. S. Meyer-Karlsruhe ihm bei seiner Arbeit als Muster und Vorbild die wertvollsten Dienste leistete. Ausserdem waren es insbesondere Aufsätze der „Zeitschrift des Vereins deutscher Zeichenlehrer“, deren Anregung und Förderung er hier dankend anerkennt, so: „Die mündliche Unter-

weisung im Zeichenunterricht“ von Dr. Claus-Breslau, „Das Kunstgewerbe und der Zeichenunterricht“, „Die Zukunft des Zeichenunterrichts“ u. a. von Dr. Max Schmidt-Berlin, „Reformbestrebungen auf dem Gebiete des Zeichenunterrichts“ von Friese-Hannover, „Kunst-Schule-Zeichenunterricht“ von Kaiser-Leipzig, „Die Stilgerechtigkeit des Ornamentes im elementaren Zeichenunterricht“ von H. Neumann-Kukus, Böhmen, „Geschmacksverirrungen“ von L. Weidtmann-Greiz, ferner „Zur Förderung des Kunstgewerbes“ von Georg Buss im „Atelier, Organ für Kunst und Kunstgewerbe“, sowie endlich auch mehrere Aufsätze der unter einer umsichtigen Redaktion thatkräftig aufstrebenden kleinen Fachzeitung „Die Kreide“.

Die Illustrationen, welche das „Berliner Lithographische Institut“, Berlin W. in Autotypie und Phototypie mit bekannter Meisterschaft ausgeführt hat, sind mit gütiger Erlaubnis der Herren Autoren, sowie der betreffenden Vereinsvorstände dem Beilagenschatz der „Zeitschrift des Vereins deutscher Zeichenlehrer“ und dem der „Kreide“ entnommen; so dem ersteren die Quadratsfüllung von Häuselmann-Biel, die zweiaxige, liegende Rechtecksfüllung von Detitius-Barmen, die einaxige, liegende Rechtecksfüllung von Wetzels-Berlin, die Rautenfüllung von Hotzfeld-Cassel. An Beilagen der „Kreide“ fanden neben den Körnerschen Konstruktionen der Spirale und Schneckenlinie ein Laubband, eine Ellipsen- und zwei Kreisfüllungen von Ernst Schneck-Potsdam Verwendung. Der Schrank stammt aus dem Musterwerk von Dom. Avanzo, Verlag v. Stockinger u. Morsack-Wien. All den Herren, die durch Ueberlassung Ihrer Schöpfungen der müherichen Arbeit des Verfassers ihre opferfreudige Unterstützung zuteil werden liessen, sei hiermit der herzlichste Dank desselben ausgesprochen. Die übrigen Illustrationen entstammen dem Clichévorrat der Firma Ferd. Ashelm, welcher gleichfalls an dieser Stelle für die würdige, uneigennützigte Ausstattung dieses Buches der schuldige Dankeszoll entrichtet sein möge, sowie endlich der umfangreichen Sammlung des Verfassers an Zeichnungen und kunstgewerblichen Gegenständen.

Von der Annahme ausgehend, dass nächst dem Dr. Stuhlmann'schen Vorlagenwerk wohl das altbekannte, gediegene Herdtle'sche sich eines wohlberechtigten Vorzuges erfreue, dass daher beide genannten Werke zu den derzeitig am meisten verbreiteten zählen und im Zeichenunterricht der allgemeinbildenden Schule in erster Linie in Betracht kämen, glaubte Verfasser keinen Missgriff zu thun, wenn er behufs Erzielung grösstmöglicher Anschaulichkeit seiner Ausführungen bei den einzelnen Arten der Ornamente die entsprechenden Nummern der beiden Werke einfügte, welche in jene betreffende Kategorie zählen, dieselben kurz durch St. und H. (also z. B. „St. B. 16“ = Stuhlmann, Reihe B, No. 16 und „H 29“ = Herdtle, No. 29) unterscheidend.

Schon im Dezember 1890 erschien, um den von verschiedenen Seiten an ihn ergehenden Anfragen zu entsprechen, eine kurze, die grundlegenden Prinzipien andeutende Brochüre, welche inhaltlich in dem ersten, dem einleitenden und begründenden Teile wiedergegeben ist. Erst zwei Jahre später war es dem Verfasser ermöglicht, die damals angekündigte ausführlichere Arbeit fertig zu stellen, um sie nunmehr hiermit der Oeffentlichkeit zu übergeben mit dem herzlichsten Wunsche, dass es derselben vergönt sein möge, dazu beizutragen, das Interesse für den Zeichenunterricht in seinem grossen Werte für das aufblühende, nationale Kunstgewerbe, für die Vermittlung allgemeiner Bildung, die Weckung und Entwicklung der seelischen, geistigen und körperlichen Kräfte und Fähigkeiten, für die Gesamterziehung der Jugend in immer weitern Kreisen mehr und mehr auszubreiten und zu pflegen!

Möchte es ihr beschieden sein, an ihrem Teile mit dahin wirken zu helfen, dass der Zeichenunterricht seiner Bestimmung je länger desto mehr gerecht werde, in seiner hohen sittlichen Bedeutung das ganze Seelenleben des Menschen zu erfassen, die ideale Seite des Lebens uns vor Augen zu führen, den Blick zu öffnen für die ungezählten Wunder, mit denen der Meister aller Meister unser Dasein verschönt hat und wach zu erhalten und zu pflegen den Sinn für alles, was gut, edel und schön ist!

Berlin, im Juli 1892.

Der Verfasser.